

Versteht täglich  
unverändert mit Ausnahme der  
Sonntage und Feiertage.  
Abonnementpreis  
jährlich 50 J. 1/2, halbjährlich 1.50 J.  
Inhaltsverzeichnis  
besitzt die Post bezogen 1.65 J.  
„Die Neue Welt“  
(Veröffentlichung) besitzt  
die Post bezogen 1.65 J.  
jährlich 10 J. 1/2, halbjährlich 30 J.

# Volkshlatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißenfels-Zeit,  
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Interaktionsgebühren  
betragen für die gewöhnlichen  
Teilnehmer oder deren Namen  
10 J. für Wohnort-  
Bezirke und Veranlagungs-  
anzeigen 10 J.  
Im redaktionellen Teile  
betragt die Zeile 60 J.  
Interesse für die Hülfe  
Kammer wählen (insgesamt 10  
Vormittags 10 Uhr in der  
Redaktion) aufgegeben sein  
Eingetragen in die Ver-  
setzungsliste unter Nr. 7288.

Telephon-Nr. 1047 Redaktion und Expedition: Geisstraße 21, erster Postkasten rechts. Telephon-Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volkshlatt Halle/Saale.

Nr. 190 Halle a. S., Dienstag den 17. August 1897. 8. Jahrgang

## Parteienossen!

Leut! Beschluß des vorjährigen Parteitages findet der diesjährige in Hamburg statt.  
Auf Grund der Bestimmungen der §§ 7, 8 und 9 der Partei-Organisation beruft die Parteidirektion hiermit den diesjährigen Parteitag auf

### Sonntag, den 3. Oktober

- noch Hamburg in das Stabstimmungs- und Tagungsamt, ein. Als provisorische Tagesordnung ist festgesetzt:  
Sonntag, den 3. Oktober, abends 7 Uhr  
Vorberufung, Festlegung der Geschäfts- und Tages-Ordnung, Wahl einer Kommission zur Prüfung der Mandate.  
Montag, den 4. Oktober und die folgenden Tage:  
1. Geschäftsbericht des geschäftsführenden Ausschusses.  
Berichterhalter: A. Gerlach und W. Pfannkuch.  
2. Bericht der Kommission.  
Berichterhalter: G. Reister.  
3. Bericht über die parlamentarische Tätigkeit.  
Berichterhalter: M. Schippel.  
4. Die bevorstehenden Reichstagswahlen.  
Berichterhalter: A. Döbel.  
5. Die Beteiligung an den provisorischen Landtagswahlen.  
Berichterhalter: J. Auer.  
6. Die Majestäten.  
Berichterhalter: H. Förster.  
7. Bericht über den Arbeitsstand Konrath in Zürich.  
Berichterhalter: G. Wolfenbuh.  
8. Organisation.  
Berichterhalter: J. Auer.  
9. Anträge zum Programm und zur Organisation.  
10. Sonstige Anträge.

Parteienossen! Wir fordern Euch nun auf, die erforderlichen Vorarbeiten zu treffen, insbesondere die Wahl der Delegierten und die Einreichung der Anträge rechtzeitig zu beenden. Die Anträge müssen spätestens am 17. September in Händen des geschäftsführenden Ausschusses ankommen.

### W. Pfannkuch

Hamburg, Einschnitt, Geisstraße 4, I.  
ein, wenn sie die Beschlüsse der Parteidirektion des 8. Absatz 2 der Organisationsbestimmungen veröffentlicht werden und in die gedruckte Vorlage für den Parteitag Aufnahme finden sollen.  
Anträge von einzelnen Parteien bedürfen der Gegenseitigkeit des Vertrauensmannes, falls sie zur Veröffentlichung und Beratung gelangen sollen.  
Die Adresse des Postamtes ist:

### H. Blume

Hamburg, Einschnitt, Bismarckstraße 10, II.  
Die Parteidirektion, die zum Parteitag kommen, werden ersucht, von ihrer Delegation dem geschäftsführenden Ausschuss und dem Postamt rechtzeitig Mitteilung zu machen, damit dieses in Bezug auf Quartiere etc. die notwendigen Vorarbeiten treffen kann.  
Mandatbestimmungen mit deren Verlesung Mitte September begonnen wird, sind durch das Bureau des geschäftsführenden Ausschusses Hamburg, Einschnitt, Geisstraße 4, I. zu beziehen.  
Die Gesellen, welche Anträge einreichen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß einzelne der Anträge beigegebene Motive weder im Wortlaut noch in der dem Parteitag vorliegenden gedruckten Vorlage Aufnahme finden können. Die Gesellen haben das Recht, ihre Anträge auf dem Parteitag entweder vollständig zu vertreten oder durch beauftragte Gesellen vertreten zu lassen; außerdem empfiehlt es sich, wichtige Anträge vor dem Zusammentritt des Parteitages in der Parteidirektion zu erörtern. Die Motive aber in die Parteidirektion einzubringen, verbietet sich aus räumlichen Rücksichten und um hier damit verknüpfte unermesslichen Wiederholungen willen.  
Hamburg, den 14. August 1897.

Mit sozialdemokratischem Gruß:  
Der geschäftsführende Ausschuss.

## Das Schicksal neuer Ideen.

1. Der englische Reisende Montague fand in den dreißiger Jahren bei Neapel mehrere Landtische, welche die Erzeugnisse von Acker und Garten mit einem Geiz zur Stadt ziften. Das Tier trug einen Doppelkorb auf dem Rücken; die eine Hälfte enthielt die Getreideweizen, die andere... Steine in etwa gleichem Gewicht. Es war ein alter egyptischer Brauch, und der liberale Engländer erregte gerechtes Verwundern, als er vorfand, die Steine hinauszuwerfen und durch Ware zu ersetzen: für die Neapolitaner war es eine ungeschickliche neue (!) Idee, gegen die sie sich unwillkürlich mit einem Gesensinn des Bauern sträubten. Der alte Schlenkerian, altgewohnte Dummheit und Denkfaulheit wurden einer nützlichen Neuerung gegenüber zu einem unüberwindlichen Hindernis.  
Eine Neuerung gegenüber ist vorläufige Prüfung wohl angebracht. In den seltensten Fällen ist der Mensch hierzu aber geneigt und... fähig. Nicht ist er durch Trägheit, Eigennutz und Herrschsucht vorengenommen.  
Als freischaffende Männer die gäng und gäben Anschauungen von der kreisförmigen Gestalt der Erde und von der Bewegung der Sonne und die Erde verwarfen, hätte es den herrschenden Klängen eigentlich gleichgültig sein können: ihre Herrschaft wurde durch faszinierende Theorien nicht unmittelbar berührt. Als holländische Bildhauer, Maler und Metzger den menschlichen Zeichnung mit ihren Schülern unterzogen und den Zusammenhang des Knochenystems, der Muskeln, Nerven studierten; als Marv mit Bewußtlosigkeit und Ferroxyd entdeckte, als Harvey (1667) den Blutkreislauf entdeckte, als Darwin (1859) in die Entstehung der Arten

neues Licht brachte: handelte es sich nicht um einen Angriff gegen die bestehende Ordnung oder Unordnung, nicht um Umstruktur, sondern um wissenschaftliche Wahrheiten, die man weder durch Gewalt stützen noch bekämpfen kann. Troghem aber erbitterter Widerstand? Gewiß! Unwillkürlich, halb unbewußt, vielleicht auch mit voller Klarheit spürte man die Wahrheit in den neuen Anschauungen, die Gefahren, welche die Wahrheit stets der Äußerung, und schließlich mit Recht für die Dauer unerschütterlicher Herrschaft.

Daß man der Dampfmaschine, der Eisenbahn, dem Dampflicht, dem Gaslicht, dem elektrischen Telegraphen, dem elektrischen Licht, der elektrischen Eisenbahn Widerstand entgegensetzte, erklärt sich zum Teil auch aus der Angst, die eigenen Interessen möglichst vergrößern zu werden, aus dem Reich um schnell erworbenen Reichtum, aus der Angst um liebe Brot. In England behauptete man zu Anfang des Jahrhunderts allen Ernstes, die allgemeine Einführung der Eisenbahn würde Tausende von fleißigen Handwerfern an den Bettelstab bringen, Fuhrleute und Sattler in erster Linie. Unwillkürlich fällt einem da der Haß ein mit dem der Droschkenhalter auf Omnibus, Tramway und Neirad jagt. Neuerungen in den Verkehrsmitteln und Verkehrsmitteln können freilich einen gewaltigen Umschwung herbeiführen; es ist aber der natürliche Lauf der Dinge, daß Herrschaft, Leitung, Besitz im Jahrhundert zu Jahrhunderten auf andere Kreise übergehen. Klare Einsicht in die Verhältnisse und geschickte Anpassung können allein vor dauernder Schädigung bewahren.

Wer verzichtet gern, freiwillig auf eine lange ausgeübte, liebgehabte Herrschaft? Jede ungerechte Herrschaft (und jede Herrschaft ist ungerecht) beruht auf der Dummheit, Feigheit, Ohnmacht der Beherrschten. Daher der erbitterte Kampf gegen alle neuen Ideen, welche dem Volke Bildung und Aufklärung, Kraft und Würde, Rechtsbewußtsein geben wollen, vor allem aber gegen alle die Verbrechungen, welche dem Volke sein volles Recht, seinen Einfluß auf Gestaltung seiner Geschichte zu geben bemüht sind. Wissenschaftliche, politische, soziale Reaktion geht daher stets Hand in Hand, wo es gilt, den Fortschritt zu bekämpfen.

Ist es daher zu verwundern, daß der Begriff (und das Wort) Menschenrecht so ganz neu ist? Das Wort Recht (nicht: das Rechte), Recht, etwas zu thun, etwas zu fordern, ist ja auch verhältnismäßig neu; ganzen Entwicklungsperioden, ganzen Völkern und Vitteraturen fehlt es; in der Bibel Alten und Neuen Bundes steht es nicht einmal; im hebräischen Orient konnte es nicht gut entstehen. Die Menschenrechte sind etwa hundert Jahre alt. Seit dieser Zeit stehen sie „schwarz auf weiß“ geschrieben, gedruckt. Das ist nicht viel, aber doch etwas. Seit dieser Zeit treten immer und immer wieder „neue“ Ideen auf, die ja auch unter Umständen in Wirklichkeit alt, sehr alt sein können.

Die 39 Artikel der christlichen Bekenntnis der dreißiger und vierziger Jahre stießen auf einen fanatischen Widerstand. In Gegenstand zu der allgütigen „Großen Urkunde“ oder Verfassung (Magna Charta) von 1215, welche die Rechte der Krone abgrenzte, wollten die Chartisten eine Verfassung, welche allgemeinen direkte Wahlen unabhängig vom Einkommen der Wähler, jährliche Parlamente, Wahlbezirke nach der Kopfzahl, Listen für die Wahlberechtigten, eine stark fortschreitende Einkommensteuer, eine Verringerung der Abgaben, eine Reihe von Arbeiterrechtsvorschriften u. a. festlegen sollte. Man denke, vor 50-60 Jahren! Da waren diese, jetzt um Teil bereits erfüllten Forderungen wirklich neu.

Und wie nahm man diese neuen Forderungen auf? In den Kreisen, in das Irrenhaus sperrte man die Führer. Mit einer raffinierten Grausamkeit, wie sie nur England (das „freie“ England) kennt, wo man vor hundert Jahren die Revolutionen englischer Arbeiter mit Hundstößen und Strang bestrafte, England, das bis 1801 keinen Kartholiken in Parlament zuließ, das bis 1887 von den Parlamenten nicht einen ungeschweherten kirchlichen Eid verlangte und mit allen Mitteln vor Gewalt zu erzwingen suchte, — verwarf man gegen die Chartisten, und die Bewegung schien bald vollständig unterdrückt.

Sie schienen unterdrückt, das Feuer glimmte aber unter der Asche. Und 1848 schlug es in voller Höhe hervor. Eine mit fast sechs Millionen Unterthänen bedeckte Penion brachte die chartistischen „neuen“ Ideen wieder auf die Tagesordnung, und der größte Teil derselben wurde in England, aber auf dem Festland, anerkannt.  
So hören „neue“ Ideen schließlich auf, neu zu sein, ja sie werden alt, und der Spießbürger steht oft unter dem Eindruck, als seien gewisse mit Gut und Blut erkämpfte Einrichtungen von jeher dagewesen, und führt sie als Beweis der väterlichen Fürsorge seiner von einem „Gott“ verordneten Dürftigkeit an.

Und immer wieder tauchten „neue“ Ideen auf, und stießen

auf das Mißtrauen, auf den Haß derer, die in ungerechtem Besitz, in ungerechter Machtvolle lagen. Die Abschaffung der Sklaverei, die Abschaffung der Todesstrafe, die menschliche Behandlung des „Verbrecher“, die Gleichstellung der Frau, die Verstaatlichung der Arbeitsmittel, der Achtstundentag, die Gewährung des vollen Arbeitsvertrages an den Arbeiter und vieles andere waren leidenschaftlich, rücksichtslos, mit all der Macht, deren sich die gegenwärtige Weltanschauung erfreut, bekämpft. Ganze Schichten der Bevölkerung, zahlreiche Familien, unzählige Einzelne haben unendlich zu leiden in diesem Kampfe, der Opfer aller Opfer, „heilige große Opfer“ erheischt. Der Wert einer Idee, die Größe eines Ideals misst sich aber an der Fülle der notwendigen Opfer und an der mütigen Bereitwilligkeit, mit der sie gebracht werden!

Das unmöglich, das man neuen Ideen entgegenbringt, um des lieben Schlenkerians willen, aus Eigennutz, Raubsucht, Herrschsucht, ... es verflucht mich und mehr. Es hat in der Wissenschaft, in der Technik keine Berechtigung mehr, es verliert sie auch auf sozialem Gebiet mehr und mehr. Das Bedürfnis erzwingt schließlich alles. Alte „Rechte“ und Vorrechte erweisen sich als Unrecht. Und alles Unrecht, auch das älteste, das durch Jahrhunderte und Jahrtausende „ehrwürdig“ geworden, „heiligt“, ... es weicht schließlich der Gerechtigkeit!

## Tagesgeschichte.

**Woburg der Klassenstaat sein Wesen zeigt.**  
Treffend führt der Vormarsch im Reichert der Sonntagsnummer aus, daß die preussische Regierung durch Weitertragung des Abgeordnetenhauses zwar eine halbe Million an Werten aufwendet hat, als es geht, die Mißgeburt des Vereinsgesetzes durchzuführen, durch welches das Volk gebietet werden sollte, daß sie aber jetzt, wo durch die kurzfristigen Ueberbrennungsschäden, wie sie Deutschland in diesem Jahrhundert so allgemein noch nicht gegeben hat, Hunderttausende von Staatsbürgern zum Ruin gebracht worden sind, nicht daran denkt, das Abgeordnetenhaus zusammen zu rufen. Zwei Monate Abgeordnetentag für ein Ansehensgeld, keine Erneuerung für ein Kostenbesitz! Das sind zwei so bereite, lehrreiche Erfahrungen, daß sich kein Denker ihrer Wichtigkeit entziehen kann. Für die besitzlosen Klassen das äuppe Wahl an Liebesgaben, für das arbeitende Volk die magere Betteleuse der Sozialreform! Die stammige Klippe betrachtet den Staat als ihr Eigentum, die Regierung als ihr Monopol. Der Klassenstaat ist mächtig, doch mächtiger ist das deutsche Volk. Seine Macht muß es bei den nächsten Reichstagswahlen zeigen dadurch, daß es mit etlichen Beinen die Reichstags- und sonstigen Klassenstaatsklagen weglegt.

**Im Staatssekretär von Bobbiesti wird bereits öffentlich ein Verzicht begehrt, weil er eine Verordnung über die Bereinigung des Antiklins erlassen hat.** Ein Blick auf den Wortlaut des am 3. August erlassenen Erlasses zeigt je doch, daß dieses Vergehen keineswegs auf den Vollstreckungs-General persönlich zurückzuführen ist. Es heißt nämlich im Anhang der Verordnung: „Nachdem für die Reichsbereinigung zur Bereinigung des Geschlechtslehrs und zur Verminderung des Schwereits einmündige Anordnungen getroffen worden sind, und für den Bereich des Reichs Vollstreckungs folgen bestimmt ist.“ Es handelt sich also um eine spezielle Ausfertigung aller edelmütigen Anordnungen für die Reichsbereinigung. Zu wider bewegt sich die Rundgebung durchaus in dem oft behaupteten Sinne Erlasses, so daß gerade im Bobbiesti der Erlass nicht sonderlich Neues bedeutet.

**Herr v. Miquel hat am Donnerstag auf der Stroller Aue als Gast des Herrn v. Szuam gemeint.** Vor letzten Sonntag hat Abg. Dr. Lieber von Miquel in Wiesbaden heimgel.

**Das nette Kleinatlbrige.** Wie groß die Durchschlagkraft der Kleinatlbrigen Geschosse ist, konnte man bei der Schußübung des Infanterieregiments in Grimma sehen. Vom Schießplatze bei Höfen aus flogen manche Kugeln über das Wägenholz hinweg und schlugen auf dem über zwei Kilometer entfernten Marktplatze in Ballen und Mauer ein; mit solcher Kraft, das heisst ein Schuß, der durch ein Kugelhohler führt und dieses so glau durchschlägt, daß nur ein kleines treibendes Loch, aber kein Spalt entkann. Die Kugel fuhr dann noch durch eine Thür und in die Wand hinein.

**Zehn gegen ...** „Zehn gegen ...“ verlangt sogar die Köln Zeitung. Sie bezieht sich auf England, wo die in Deutschland allgütigen Ausschreitungen von Ausübungsbeamten unbekannt sind.  
Das englische Volk würde sich freilich einen Beamten, der große Ausschreitungen begangen hat, nicht länger gefallen lassen, und keine Regierung würde jenseits des

Kanals daran denken, einen solchen Beamten noch im Dienste zu behalten. Das ist leider bei uns anders; eine vollständig falsche Auffassung von dem Begriffe der Staatsautorität weiß es zu ermöglichen, daß man in gewissen Kreisen für keine strafbare Handlung nachsichtig ist und milder gestimmt ist als für den Leberträger des Beamten.

Eine nicht sehr genug zu verdamnende Mißachtung der staatsbürgerlichen Rechte und Befugnisse hat je länger je mehr dazu geführt, daß die Bestimmung einer Begründung fast bei keiner Klasse von Beamten zu häufig eintritt wie bei den Schulgelehrten, wo wegen Mißhandlung im Amte gerichtlich bestraft worden sind. Es liegt nahe, die sich täglich mehrende Zahl dieser Ausweisungen zum Teil aus dem Umstände zu erklären, daß die Begründung der diesbezüglichen Beamten zu häufig in Vorhinein gebracht wird, und den Zustimmten, der die Verantwortung für die Begründung nicht abgeben kann, trifft daher ein Teil der Verantwortung, wenn da und dort gerade die Güter des Geistes es sind, gegen die der Bürger der Schwere am meisten benötigt zu sein glaubt. In den süddeutschen Staaten wird die gerichtliche Erkennung Strafe für solche (übrigens weit seltener vorkommende) Ausweisungen regelmäßig auch verhängt, und solche Urtheile von Beamten, wie sie nicht sein sollen, entläßt man auf dem kürzesten Wege aus dem Dienste.

Neht hat das Blatt, aber helfen wird's nichts. Der notwendige Schutz vor Schulgelehrten wird nicht gewährt werden.

**Wart- und Regierungsräthel.** Die Kreisynode Gladenbach beschloß 1896 auf Antrag des Pfarrers Groß-Hartmann:

Kreisynode Gladenbach nimmt mit Bedauern davon Kenntniß, daß der höchste Beamte unseres Bezirks, Herr Regierungsrath Dr. Zepherus Laatz, am Pfingstfest dieses Jahres im Wald zwischen Dattenfeld und Dödenau gelagt hat. Sie tadelt dies als zu ernst, als die Kreisynode überhaupt mit untern Beamten sich irgendwelcher Art gegen die gleiche Pflichterfüllung des genannten Herrn werden müßten. Die Wiederholung deselben Vergnügens müssen wir für eine bewußte Verachtung der öffentlich zum Ausdruck gebrachten religiösen Gebote der Bevölkerung halten.

Am 4. August ist von dem Konsistorium zu Wiesbaden nachstehender Bescheid der Synode zu Gladenbach auf ihren vorjährigen Bescheid erteilt worden:

Auf die von Herr Dr. Zepherus Laatz an die Synode gegen den Herrn Regierungsrathen bemerkte, daß im vorigen Jahre die Ausübung der Jagd am Sonn- und Festtagen nicht durchaus untersagt ist, sondern nur die Jagd mit Treibern vor beendigt Nachmittags-Gottesdienst. Hiermit ist für uns die Sache erledigt. Um übrigen müßten wir es möglich finden, daß bei Synode in einer über das Maß der lästlichen Streitigkeiten umgebenen Weise die Handlung des ersten Beamten unseres Bezirks einer Beurteilung unterzogen hat.

Die Synode wird wohl den Winter verziehen und künftig hin sich bloß darum kümmern, daß die untern Volksglieder sich am Sonntag oder an Feiertagen enthalten. Denn die Jagden auf die untern Volksglieder sind „durch aus nicht untert.“

**Ein netter Ordnungshüter.** In Wachen wurde am 11. August der Polizei-Inspektor Bünther wegen Verleumdung des Kaufmanns Götz zu 30 M. Geldstrafe verurteilt. Am Abend des 15. October vorigen Jahres hatte Bünther den Vor in der Rodersstraße durch einen Stoß mit dem Arm vom Treppstufen gestossen, wie Götz und vier Frauen des Vorfalles angaben: unethisch und widerrechtlich. Götz bestrafte sich wegen des Vorfalls beim Polizeipräsidenten, seine Verleumdung wurde aber nicht nur abgewiesen, er wurde auch in Anklagezustand versetzt, weil er, nach Bünthers Angabe, diesen vom Treppstufen gestoßen habe. Die Strafammer sprach Götz von dieser Anklage zwar frei, die Staatsanwaltschaft lehnte jedoch die Strafverfolgung Bünthers ab. Götz beklagt nun den Weg der Privatklage und erzieht auf dießem Wege die Bestrafung Bünthers und das Recht, den Tenor des Polizeiprotokolls Bünther verurteilenden Erkenntnisses zu publizieren. In den Urtheilsgründen ist angemerkt, daß Bünther dem Götz absichtlich und widerrechtlich den Stoß vertheilt habe und daß deshalb Bünther verurteilt werden muß.

**Um untern südwesterikanischen Kolonien** scheint es wieder blutig auszugehen. Ueber Kapstadt kommt folgende Nachricht:

Ein Telegramm von Umpington meldet, daß neunzig Deutsche unter Leitnart Helm einen Angriff auf verdammte Auftritte machten und dieselben getödteten. Gestalten: Deunant Altrod und zwei Weiter, verdummt: vier Weiter. Verlust der Auftritte: neunzig Tote.

**Des Kolonialheils Peters** macht wieder von sich reden. Nicht mit dem pompös angelegten Kolonialwert, sondern mit einer Agitationschrift: „Was lehrt uns die englische Kolonialpolitik?“ von der die bezeugte Reichsregierung die Beschlüsse des Reichstages hat. Das sechzigjährige Regierungsjubiläum der Königin Victoria giebt dem in London weilenden früheren Reichskommissar Veranlassung zu einer ersten Mahnung an diejenigen, denen die Leitung der deutschen Kolonialpolitik anvertraut ist. Ganz treffend bemerkt dazu die Germania: „Einem Menschen wie Peters geht noch die Rolle des „ersten Mannes“ zu vindizieren, ist der Gehirnbefehl der Reklamation.“ Die Reklamation schließt mit den Worten: „Das Deutsche Reich wird im 20. Jahrhundert eine große See- und Kolonialmacht sein, oder es wird überhaupt keine große Macht mehr sein — Was im 20. Jahrhundert sein wird, mag der Peters nur ruhig der Zukunft überlassen. Jedemfalls werden aber im 20. Jahrhundert solche rohe Menschenlächer wie Peters kein Amt mehr verwalten dürfen.“

**Reue und Bußfammer.** Aus Stolp wird der Lib. Korrespondent geschrieben: In Gussien im Kreise Stolp waren zwei Knaben damit beschäftigt, Kammer des Deutschen Reichsbiatates und des Bauernvereines den Mitglieder des Stolper Bauernvereines in die Wohnungen zu bringen. Als ein Gendarm ihnen auf der Dorfstraße begegnete, konfiszierte er die Zeitungszettel und übergab sie dem hiesigen Landratsamt. Der Landrat, Geh. Reg. Rat v. Bußfammer, ist durch Beschluß des hiesigen Amtsgerichts angewiesen worden, die konfiszierten Zeitungszettel sofort an die Geschäftsstelle auszuliefern, was auch bereits geschehen ist. — Man dankt sich, daß in Berlin jede Zeitung konfisziert würde, die durch Knaben in die Häuser getragen wird. — Warum mußte der Landrat erst durch einen Amtsgerichtsbeschluß zur Zurückgabe der Zeitungen veranlaßt werden? Würde er nicht, daß die Konfiskation unrechtmäßig erfolgt war? Heißt das zu viel von einem Geh. Regierungsrat verlangen?

**Das Treiben des Bundes der Landwirte** wird von dem amtlichen Organ der sächsischen Regierung, der Leipziger Ztg., geachtet. In Preußen sei die Ansicht, daß die Konventionen bei ihrer Unterzeichnung unter der Leitung der Pflüg- und Genossen endlich Schiffbruch erlitten müßten, ganz allgemein. Die konservative Parteileitung müsse sich daher auf eigene Füße stellen und die konservative Partei vor der Verantwortung für die Taten, Briefe und Reden der agrarischen Ultra's schützen.

**Schade um die verpörrichten Millionen.** Die neuen deutschen Schnellfeuergehüge sollen nach einer Darstellung der Köln. Zeitung in Frankreich bereits durch eine neue Erfindung vollständig übertroffen sein. Der Oberst der Marineartillerie Humbert habe nämlich eine Erfindung gemacht, vormalige Treiben nicht nur die bisherigen Geschütze von 80 und 90 Millimeter ohne große Kosten in Schnellfeuergehüge verwandelt, sondern auch der Feuerstrahl sowie der Rauch ungenießbar abgewandelt werden, so daß man auf Entfernungen von über 1000 Meter die feuernden Geschütze weder sehen noch hören werde.

Oberst Humbert hat seine Erfindung der Geschützfabrik Godtsch vorgelegt, die nach seinen Angaben ein Geschütz herstellt, das am 20. April auf dem Schießstande in St. Denis vor einer Kommission von Marine-Artillerie-Offizieren geprüft worden ist und alle Erwartungen sogar noch übertroffen hat. Avenir Militaire sagt die Societe welche neuen Geschütze ausfinden und meint, daß, während es bisher der feindlichen Artillerie nicht sehr schwer war, sich einzufinden, dies jetzt nahezu unmöglich werde. Wenn Pferde, Bienen und Menschenaffen im Gelände gedeht sind, wird nichts mehr die feindlichen Geschütze dem Feinde verraten. Kein Blitz zeigt ihm die Aufstellung.

**Von der Silse für die Ueberflommenen.** In Bayern, die dem preussischen Finanzministerium nahe stehen, wird, wie die Köln. Ztg. hervorhebt, mit etwas verdächtiger Betonung auf die private Wohlthätigkeit hingewiesen, und wenn es dann weiter heißt, daß den Landräten aus vorhandenen Fonds Mittel zu sofortiger Unterstützung überwiesen seien, so findet diese Angabe eine merkwürdige Illustration in einer Verfügung des Reichenspräsidenten von

Siessig, in dessen Beizir die am schwersten betroffenen Ortschafte liegen. In dieser Verfügung werden die Landräte darauf aufmerksam gemacht, daß Staats- und Provinzialbehörden für Schäden an Privatigentum nur ausnahmsweise zu erlangen sein dürften. — Von der demnachstigen Einkerbung des Landtags im Interesse der Ueberflommenen geschädigten Landbesitzer spricht die Post. Wie kommt die Post zu diesem frommen Auaen? Es ist ja kein Rothband, so find wir offizios beizir worden.

**Die spanische Grenz.** Ein Augenzeuger schreibt über die Geschehnisse von Montjuich:

„Mit einem Gefühl von Erregung und Mitleid habe ich die gebrochene Glieder eines ehemaligen Gefangenen von Montjuich berührt, eines abgegriffenen, fleischlosen, fleischlosen Gefangenen, das Herr del Marcol — der Ausgemiene — zu mir führte — Ich leugne nicht, daß Cmosos ein bedeutender Minister gewesen sein kann und sogar ein angesehener Mann in privaten Verlehr, aber ich schulde der Wahrheit, festzustellen, daß dem Unglücklichen, den ich gesehen habe, die Gelenke gebrochen waren. Wenn man in Spanien die Leute, die nichts gethan haben — denn sie wurden ja freigelassen — in einen solchen Zustand setzt, da frage ich mich, was man von dem Leuten macht, die schuldig erkannt werden, da man sie im Gefängnis behält.“

Rechtlich äußern sich andere Zeugnisse, besonders natürlich die staatsrechtlichen und radikalen Blätter.

**Vertrauter Denunziant.** Wegen falscher Anschuldigung wurde in Mannheim der Schulmeister Heinrich Feuerstein zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt, auch wurden ihm die Ehrenrechte auf 3 Jahre aberkannt. Er hatte die Frau des Agenten Johann Reinert, die seine Bestrafung wegen Unterschlagung herbeiführte, aus Rache wegen Majeitätsbeleidigung denunziert. Die Verhandlung erag die völlige Gräueltat dieser Anschuldigung.

**Wegen Rauberleidigung,** Rückfallverstoß und Sachbeschädigung wurde in Bezirg der Arbeiter Paul Weisenburg aus Gröbzig zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Rauberleidigung war in einem Schreiben gefunden, das der Verurteilte an die Polizeibehörde in Goldberg gerichtet hatte.

### Ausland.

**Oestreich.** Krieg im Frieden. Bei einem Mandat von Bistritz in Siebenbürgen, welches die Lage von einem Bataillon des 25. ungarischen Infanterie-Regiments im Verein mit zwei Bataillonen des 16. Donau-Regiments abgehandelt wurde, sollte nach einer Meldung des in Hermannstadt erscheinenden rumänischen Blattes Tribuna die Donau (ungarische Landwehr) durch auf die markierten Signale (Schiffen un) viele Infanteristen idner verwendet haben. Die Angelegenheit wurde sehr geheim gehalten. Viele Soldaten sollen bereits verhaftet worden sein.

**Belgien.** Eine grobartige Mißhandlung gegen den Militarismus fand gestern in Brüssel statt. Aus allen Theilen des Landes kamen Jünglinge, und da die Feindschaft gegen den Militarismus in Belgien allgemein ist, so bestrafte sich die Kampfgattung nicht auf die Sozialisten, zumal die Frage jetzt brennend geworden ist, weil der König alles daran legt, die Einführung des preussischen Militarismus zu erwirken. Durch seine Waagegeschäfte, seine Kompagnieplulation und seine sonstigen Anwesenheit hat der greise Monarch sich zu um Ruf und Ansehen gebracht, doch er sich und seine Dynastie ohne eine große Armee zu verlieren hat.

**Spanien.** Eine spanische Verordnung. In Spanien geht es jetzt drunter und drüber. Es scheint ein anarchisches Ungeheuer ausgebrochen zu sein. Der Generalstaatsanwalt von Madrid hat eine Verordnung bekannt gegeben, durch welche verboten wird, Nachschriften über Anarchisten, die vor Gericht gestellt sind, zu veröffentlichen, weil trotz des besten Willens des Autors solche Veröffentlichungen zu Verherrlichungen von Verbrechen werden. — Itz diese schon Tolleheit, hat es doch Methode.

Die spanische Polizei hat sich, wie jetzt von allen Seiten bestätigt wird, bei der Morbafaire nicht mit Ruhm bedeckt. Besonders erregt der jetzt erst bekannt werdende Umstand einiges Aufsehen, daß am 30. Juni im Ministerium des Äußeren eine Mitteilung des britischen Auswärtigen Amtes einlief, wonach auf einer dort abgehaltenen Anarchisten

**Selens.**  
Hörst du bei diesen Worten von Selena Kautsch.  
107 (Schiedlich begeben)  
Und wieder hoch! Selena. Aber alles war ruhig.  
„Zählung, Zählung!“ rufft sie sich wieder zu. „Du träumst ja lebhaft.“  
Tiefer legte sie sich in das Kissen zurück und nun schlief sie wieder noch einmal ein.  
Eine Stunde später wird sie von Selene geweckt. Diese steht angst erdort vor ihr und befragt im Stillen.  
„Was ist's?“ sagt Selena empörtenz.  
„Tonia hat das Haus verlassen. Ich fand ihr Bett leer und unbetucht.“  
„Dann war sie es, die ich hinausgehen hörte und — sie ist ihnen nachgegangen.“  
„Wohin?“  
„Lazar.“  
„Und Michin?“  
„Sie ist, was es gewesen sein.“  
„Du bist mir arbeits.“  
Selena erzählt, während sie sich roth ansehbete, wodurch sie vor einer etwa 20 Jahre alten Tonia worden war, wie sie zum Fenster geht, und wie sie wieder hat, worauf Selene ihrerseits ihr die räthselhaften Worte miteilt, die Selena und Tonia gestern genannt hatten.  
Tonia ist mit ihm im Geheimnis.“ Sagte Selena dann laut zu kommen, sie erüerte sich, daß ihr (sie einmal de-traulich zugeflüstert. Michin glaube in einer neuen schmidten Verbindung einen heimlichen Versteckort gefunden zu haben, und daß die Versteckung es eben zu suchen sollte. Und wie eine einzige erbliche Parole oft den ganzen Zusammenhang enthielt, wählte sie plötzlich d. h. des Ostwärts zu gehen auf Lazars Lippen schwebte d. h. mit unvollständiger. Etwas Entscheidendes wurde geplant und er hatte die Absicht gemacht, ihr alles zu sagen.  
„Wohin?“ rief sie heftig und warf ein Tuch um die Schulter.  
„Wohin?“  
„Nach dem Züchtel.“

Sophias Vermuthungen waren richtig gewesen.  
Die Männer, die sie im Morgenrauschen da aufwärts schreien gesehen, waren Michin und Dobosch genossen; sie trugen den Krepdunststoff mit sich.  
Mit ruhigen, gleichmäßigen Schritten waren sie zwischen Wiesen und Weingärten dem Zurückberg entgegen geschritten.  
Es war noch ganz stille, kein Summen der Insekten, kein Vogelruf, nichts störte sich.  
Auch die Sprache fehlte.  
Die Luft war kalt und feucht. Der Wiesenrausch mit den darüber gelagerten Sommeren schimmerte wie Wasser, und die Kleider, Haare der Männer und alles, was aus dem Nebel hervorsteht, triff und glänzte vor Miste, es war gerade, als gingen sie im Wasser herum.  
An die schauerte unter dieser Morgenstille einmal etwas zusammen.  
Und wieder fiel der Nebel ein und wurde weißer und wallender, alle Gegenstände ringsum mit feinen langsam fließenden Schleim umhüllend.  
Gegen Osten, wo jetzt die aufsteigende Sonne mit einem rötlichen Schimmer den Aether zu erleuchten begann, ließ dieser Dampf sein Spiel am tollsten. Da hallten sich die Nebel immer phantastischer zusammen und ihre sich bewegenden Massen schienen der Sonne den Durchbruch zu geben. Wahrscheinlich streben sie empor; es ist wie ein ungeheurer Leib, von weissen, flatternden Gewändern umhüllt, darauf ein mächtiger Kopf, auf dem plötzlich eine goldene Krone sich ruht.  
Und höher wächst das Gebilde; und höher, es ragt bis in den Himmel hinein!  
Aber keine, nach unten gehen sich fließende Misse — da einer, dort einer — die Pflanz ist unten gelodert.  
Die Strahlen des Lichtes aber, die jetzt die Krone so schön durchdringen, sind nun zu zerstreuen — das Haupt fällt in sich zusammen — der Leib wird madrotz voll die Erde gedrückt. — Treter und tiefer sinken die Nebel — es dauert nicht lange, da sind sie aufgelöst und bingen als beschränkender Tau die Erde.  
Die jungen Männer, die diese Vision gabsah, begegneten sich in demselben Augenblicke, sie lächelten beide.  
Die Sonne ist hinter den bewölkten Höhen emporgestiegen. Wie das alles glänzt und gilbert in der folgenden Nacht eines Sommermorgens.

Sie stehen am Rande des Waldes, in dem ein taubenblättriges Leben erblüht.  
Sie treten unter die Bäume und gehen dann weglass im Walde weiter.  
„Sind wir noch weit von dem Ort, den Du Dir ausgesucht hast?“ fragte Lazar.  
„Nein — einige Schritte noch“, entgegnete Michin, dessen schmale Brust feuchte, der aber nur um so häufiger vorwärts strebte.  
Da frauchete sein Fuß über eine hervorragende Baumwurzel. Lazar sah sie roth am Arm.  
„Vorwärts, Du trägst die Fische.“  
Tiefer, das hätte ich mein Wort an mir selbst reproduziert.“  
„Eine Dich des Heimings erweisen zu können.“  
„Das wäre allerdings schade und um so schlimmer, da mit dem Gefährde die fohbare Erfahrung zugleich verloren ginge.“  
Die über das ungeschickte Probieren bisher noch nicht hinausgekommen ist.  
„Da ist der Lohel“, sagte Michin. „Sie nennen ihn den Peterbot.“  
Siebe treten an den Rand und setzen hinab.  
Die Beschäftigung war still und wild verwaschen. Alles war nach ihm.  
Ich weiß nicht, weshalb wir da hinunter sollen?“ versetzte Lazar und adte mit den Achseln.  
„Um vor Störungen sicher zu sein, auch wird die Detonation da unten fast unvorstellbar verhallen, die plötzlichenbeobachteten Wände verschlingen den Ton.“  
„Du kann gehen mir hinauf — aber gleich mir die Fische.“  
Michin bildete sogleich auf: „Gibst Du Dich für mich?“ Nein, mein lieber, ich kenne keine Angst, der eine Welt in Trimmer legen will, darf seine eigenen Beine nicht schonen und die Manipulation hier ist meine Sache.“  
Er legte es fest und rufen, und Fuß um Fuß steigend, begann er die Beschäftigung langsam hinauf zu treiben. Lazar folgte ihm.  
Unten angekommen wählten sie ihren Platz.  
„Wann vorwärts“, rief Michin, „höchst geeignet für unsere Verhältnisse.“  
Dann begann er seine Hände zu reiben, die inzwischen kalt geworden waren. (Postf. folgt.)

versammlung der Tod von Canovas und des jetzigen Justizministers Grafen von Tejada-Baldora beschlossen worden sei, die Barcelonaer Genossen zu rächen. Die Londoner Rote wurde dem Sozialdemokraten überlassen, und die Polizei erhielt Befehl, den Anschlag zu vereiteln. Tatsächlich wurde nicht nur das Haus Canovas des Geimpfollstuhls umgeben und in die Kellerräume eine ständige Wache gelegt, um eine Unternehmung zu verhindern, sondern auch jetzt ein Inspektor mit acht Beamten nach Santa Aneba geschickt. Trotz der Kleinheit dieses Babelortes, wo ein Ueberwachen der antonomenen Fremden leicht sein muß, haben die Leute ihren Auftrag so schlecht erfüllt, daß sie nicht nur den Mörder, der weder Geduld bei sich führte, noch mit jemand verkehrte, unter dem Namen Nalabini zwei Tage dort ruhig umherliefen, sondern es auch zur Ausführung des Verbrechens kommen ließen, obgleich sie wußten, daß etwas in der Luft lag.

**Krankheit.** Wie das „Väterchen“ für seine Kinder sorgt. Die russische Regierung hat seiner Zeit mehrere tausend Doodoboren zwangsweise auf dem Hochplateau von Alexandropol im Kaukasus angehebelt. Die Leute sind vollständig ihrem Schicksale überlassen, da die Gegend durch Unfruchtbarkeit, Kälte u. zum Wohlsein vollständig ungeeignet ist. Viele sind gestorben; die Ueberlebenden, ca. 4000, stießen, wie ein Arzt von dort schreibt, an Ruhr, Lungenerkrankung, Gelentzemaitsimus, durch Malaria verursachte Blutverderbung mit Anschwellungen der Extremitäten und Magenverstauung, an sehr ansteckender und schwer zu heilender egyptischer Augenkrankheit (Trachom) dahin. Und für diese Leute hat die russische Regierung weder Erbarmen noch Hilfe.

**Krankheit.** Eine polizeiliche „Bitte“. Aus Petersburg läßt sich die Kreuzzeitung schreiben: „Nur wenige Worte über die Aufschuldung der Stadt. Kommt der Bar selbst oder ein fremder Perriker nach Petersburg, so geht die Polizei in der im voraus genau bestimmten Straßen, durch die die Herrschaften fahren, von Haus zu Haus und bittet. Die russische Polizei bittet!“, um Gehäusen der Rabnen. Wenn Jaren ist diese Bitte einem Besuche gleich, bei Fremden wird wichtiger kontrolliert. Man erzählt sich nun, daß auf besonderen Befehl des Jaren beim besprechenden Gutachten des Herrn Jare nur diejenigen Hausbesitzer fragen dürfen, die auch den deutschen Kaiser durch Rabnen geht haben.“ Man sieht, ein Stückchen „der Bien muß“, kommt allenthalben in Russland zum Vorschein.

### Soziales.

— **Einem Jungblut** der streifenden Mauer Leipzig einnehmen wie folgende Stellen:

„Daß im Baumwege sich in diesem Jahre wiederum ein so unbedauerlicher Streif abspielen mußte, daran haben die Mauerer keine Schuld. Steins der Mauererschaft ist jeder friedliche Weg beschritten worden. Dieselben vielen zur Bekämpfung der Differenzen das hiesige Gewerkschaft an, die deren Baumweiser haben es abgelehnt, noch Auspruch des Herrn Graf, man solle sich von Schlichtern oder Schiedsmen die Löwe nicht helfen lassen. Als der Streif begonnen hatte, verhielt der Herr Gewerkschaftsvorstand, die Parteien zu einer Einigung einzuladen. Die Mauerer haben dieser Einladung Folge gegeben, die Herren Meister haben es abgelehnt.“

„Daß die Forderung der Mauerer keine übertriebene ist, dafür zeugen die geringen Jahreseinkommen. Wir lassen hier das Einkommen eines Mauerers bei gleichmäßiger Arbeitslosigkeit in Leipzig in den letzten zehn Jahren folgen.“

Jahr	Einkommen	Veränderung
1887	968.90 M.	+ 42.78 M.
1888	883.60	+ 32.52
1889	1129.29	+ 203.17
1890	893.97	+ 32.15
1891	1003.76	+ 80.64
1892	793.76	+ 124.36
1893	805.35	+ 120.77
1894	973.30	+ 47.78
1895	883.23	+ 42.89
1896	920.48	+ 5.64

Es beträgt somit das durchschnittliche Jahreseinkommen 926.12<sup>3</sup> M.

„Daß mit solchen geringen Jahreseinkommen der Arbeiter Vielesfache entbehren muß, braucht hier nicht näher erwähnt zu werden.“

„Das durchschnittliche Einkommen eines Mauerers, von der gesamten Mauererschaft gerechnet, ist noch bedeutend geringer.“

**Wie notwendig der Kampf der Arbeiter um den Arbeiterlohn** ist, geht aus einigen Zahlen hervor, die Dr. Wobler (Berlin) auf dem internationalen Kongress für Arbeitslosenfürsorge und Sozialversicherung über die in Jahre 1896 in Deutschland zur Auszahlung gelangten Unfallversicherungsumme gegeben hat. Danach wurden in Jahre 1896 an berufstätige Arbeiter und deren Angehörige die Summe von 57 347 673 M. ausbezahlt, und zwar u. a. an: 329 380 verwundete Arbeiter, 32 707 Frauen getöteter Arbeiter, 60 199 Kinder getöteter Arbeiter und 2 178 Verwundete getöteter Arbeiter.

Welch ein Meer von Tränen enthalten diese Zahlen! Hätten wir eine Gesellschaft, in der nicht der Ausbeuterprofit mehr gilt als ein Arbeiterleben, die meisten der Unfälle hätten vermieden werden können. Aber die Profiteure der heutigen Mammonwirtschaft verlangen immer noch mehr Freiheit der Ausbeutung.

— **Man muß dem Verstande mehr gehorchen als dem Pfaffen.** Aus dem Not habe läßt sich die Raff. Zig. unterm 31. Juli schreiben: Sonntag, den 25. Juli, hatten wir das herrlichste Wetter. Wir Bauern arieten an, es könnte uns befrieden sein, unseren Weizen gut unter Dach zu bringen. Eine Witte an unseren Pfarrern, so gestanden zu wollen, das wir Sonntag nachmittag unserer Weisenfelder abtönen und diesen in unsern Scheunen bergen, wurde abschlägig befrieden mit dem Hinweis, daß Sonntag nachmittag Wittfunde für eine glückliche Ernte sei. Wir haben fast gearbeitet mit dem Warrer gebietet, Montag morgen fing der Regen an und heute bilden die Karstflüßer Pfaffenbrunnen mit trübenden Augen ihren durch Hochwasser fortgeschwemmten Weizen garben nach. Ob nun der fromme Herr begriffen wird, daß es mit dem Regen allein nicht abgethan ist? Und ob die guten Leute einsehen werden, daß sie thöricht sind, wenn sie sich in unter die Fuchtel eines Pfaffen geben?

**Zeichen der Zeit.** In London sind zur Zeit Verkaufsbroschüre 600 Bäter aufgestellt, welche Frau und

Kind im Glend zurückgelassen haben. Da diese den Armenpflanzern zur Last fallen, haben die meisten Gemeinden eine Belohnung von 1 bis 2 Pfster. auf die Auffindung des pflichtvergeßenen Vaters gesetzt. In dem armen Wäitichapel haben nur fünf Männer Frau und Kind verarmen, in St. Pancras dagegen 150 und in St. Saviours, Southwark, sogar mehr als 200.

### Vollzeitliches und Gerichtliches.

8 Unterm neuesten Kurs wurde im Juli d. J. erkannt wegen:		durchschnittlich	
Belohnung (11 Fälle) auf 2 Jahre	9 Mon. 3 Woch.	—	—
Belohnung 2	—	9	—
Verordnung 2	—	10	—
Streitvergehen 2	—	—	—
Grober Unfug 1	—	1	2
Widerstand 1	—	1	—
Verurteilung 1	—	1	—
Gewerbevergehen 2	—	—	—
Uebertretung 2	—	1	2
Bezugsverweigerung 1	—	—	3

31 Fällen 20 Fälle 1740 Mark		durchschnittlich	
Belohnung (9 Fälle)	1720 Mark	—	—
Grober Unfug 3	—	30	—
Widerstand 2	—	—	—
Uebertretung 3	—	—	—
Verbrechens 1	—	20	—
Sammeln 3	—	65	—
Sonntagsstörung 1	—	20	—
Verbreche 1	—	15	—

§ Wegen Abhaltung einer nicht angemeldeten „Versammlung“ wurde der Parteigenosse Bunte aus Dortmund vom Schöffengericht in Görde zu 50 M. Geldstrafe verurteilt, weil er bei der Herabsetzung des Parteigenossen Wohlstand nach Beendigung der Begrüßungsreden am Grade einen Kranz niederlegte und dabei ein paar Worte der Stimmung gesprochen hat.

§ Vom Schöffengericht in Spandau wurde Genosse Kaufant zu 10 M. Geldstrafe verurteilt, weil er am 1. Mai in dem Lokal der Scheidebrunn-Brauerei ein öffentliches Vergnügen (eine Wäitich) abgehalten hat, ohne im Besitz der erforderlichen Erlaubnis zu sein.

§ Die Auflösung des Arbeiter-Wahlvereins in Leipzig durch die Antischnapmannschaft in Juidau ist von der Kreiswahlmannschaft aufgehoben worden. Die Antischnapmannschaft hatte der Auflösung damit begründet, daß für eine Versammlung von Mitgliedern des Vereins ein Vortrag über die Befreiung der Arbeitseinstellung war, welches Thema dem statutarischen Zweck des Vereins: Teilnahme an allen volkswirtschaftlichen Wahlen, nicht entzwecke. Die Kreiswahlmannschaft hat diesen Grund verurteilt.

§ Am 14. d. M. wurden in Berlin von der Strafkammer verurteilt: Genosse Schünge (Verstoß gegen das Preßgesetz) zu 1 Mona. Gefängnis, Herr Erbe (Aufreißung zu Gewaltthatigkeit im Ueberdusch „Der freie Sänger“) zu 4 Monaten Gefängnis, Herr Klose und Schneider der jüngere (Beistöße) zu zwei Wochen Gefängnis.

### Parteilandschriften.

— Eine Kreis-Konferenz für den 2. anhaltischen Wahlkreis (Nöthen-Verband) wurde am 27. d. M. in Schölkau bei der Reichspostanstalt für den Wahlkreis, Genosse A. Albrecht, Halle, referierte über die nächsten Wahlen und wurde zum Delegierten für den hiesigen Parteitag gewählt.

§ Gegen jede Verletzung an den Wahltagswahlen wurden sich die Parteigenossen in Sponbau, Duisburg, Ostermied a. a. u. für die Aufhebung der Kölner Resolution erklärte sich die Wahlvereine in Seltzin.

— Der sozialistische Stadtrat von Dijon (Frankreich) hat für den 2. November einen Kongress der sozialistischen Arbeiter für Frankreich einberufen und adernt ihm für seine Sitzungen den Saal der ehemaligen bürgerlichen Versammlungen angewiesen.

### Arbeiterbewegung.

Der **Mauererstreik in Leipzig** sieht günstig. Zuweg gering. Von 36 in der Woche zurzeit sind 30 abgerufen. Neuangetretene wegen ungenügender Bezahlung entlassen.

Die **Leipziger Wäitichfabrik** Öhne u. Becker (Wöitichfabrik) nicht in fast allen Zeugnissen Mauerer bei neunhundert Arbeitseinstellung und 50 Arbeiter im Stande. Das ganze ist aber nur eine Mode und will dazu dienen, Mauerer in Masse betanzugieren. Die Firma Öhne u. Becker ist gerade eine von denen, die in den letzten Jahren die Arbeitelöhne am meisten gedrückt haben. Wegen der Art und Weise ihrer Konfektion ist die vorerwähnte Fabrik seitens der Unternehmer-Vereinigung (Arbeiter-Verein) auf die Einsetzung der üblichen Lohnzahlung verurteilt worden.

Die **Metallarbeiter Deutschlands** werden ersucht den Zugang nach der Freiheit von 18. d. M. in Leipzig einzuzeichnen. Die **organisierten Schneider Sachsen** bieten diese Woche in Dresden eine Konferenz ab wo hauptsächlich die Frage des Arbeitslohnes in Beziehung auf die Konfektion erörtert wurde. Vertreter waren 12 Orte durch 16 Deputierte. Am Vortage der Deputation fand die Forderung von Arbeitseinstellung ab, da in unsern ersten eine Regelung der Arbeitseinstellung und Abnahme möglich wäre. Die Organisation soll möglichst frühzeitig und aktionsfähig gehalten werden.

Die **Stereotypen- und Galvanoplastiker** haben beschlossen, eine eigene Organisation zu gründen.

In Hannover wurde am Mittwoch in einer öffentlichen Tagesversammlung ein Verein der Fühler der Arbeitslosen-Unterstützung gegründet.

Die **Fühler Deutschlands** werden ersucht, den Zugang nach der Freiheit von 18. d. M. in Leipzig einzuzeichnen. Die dort beschafften Köpfer — 64 an der Zahl — befinden sich in Lohnminderungen.

In eine **Lohnbewegung** sind die Berliner Wäitichfabrik eingetreten. Sie verlangen einen Lohn 1.75 oder 2 M. Die sie bisher erhalten, 2.50 M. d. M.

Die **Zimmerer Berlins** befinden sich immer noch im Kampfe mit ihren Unternehmern. Obwohl vor 14 Tagen für zwei Drittel der hier am Ort beschafften Kameraden der Stunde-lohn von 60 Pf. erhoben war, und der ständige Streik aufgehoben wurde, haben die Unternehmer den Zimmerern die erzwungene Position wieder zu entziehen. Zugang also fernhalten!

Ein **Zentralverband deutscher Schuhwäitichgehilfen** soll auf dem demnachst in Berlin tagenden Kongress, die sie ins Leben gerufen werden.

Die **organisierten Wäitich in Nöthen** in Anhalt haben wegen Lohnminderungen zum Ziel die Arbeit niedergelegt.

In **Wenden** haben in der Zalkaufabrik von H. Kommered u. Co. von dem dort beschäftigt u. ca. 20 Arbeitern 16 Fühler und Schaffer die Arbeit wegen Lohnminderungen und ungebührlicher Behandlung eingestellt.

Der **Wäitichener Lederarbeiter** ist noch nicht beendet; die auszuhändigen sind jedoch bis auf 13 anverpflichtet untergebracht.

### Anstand.

England. Die **Adhärenzen** der Bewegung der englischen Maschinenbauer. Die von den Unternehmern zu Oldham

erlassenen Bedingungen laufen mit dem 19. und die der Hessefelder Kohlfabrikanten mit dem 27. d. M. ab. Die Zahl der Streikenden oder arbeitslosen Mitglieder der Maschinenbauer wird damit auf 20000 anwachsen. Wenn es den Unternehmern wirklich wie von Seiten der Arbeiter behauptet wird, darum zu thun ist, die Gewerkschaft der Maschinenbauer zu vernichten, so dürfte ihnen das trotzdem noch recht schwer fallen. Der Verband selbst legt 22 3/4 Mitglieder; noch dazu beigetragen, die sich im Streik befinden oder krank sind oder aus sonstigen Gründen keine Beiträge zahlen, verbleiben immer noch 67 000 zahlende. Im Juli wurde von diesen 150 M. Beitragbeitrag pro Woche im August 2 M. pro Woche bezahlt, das macht pro Woche 150 000 Mark; rechnet man dazu das Vermögen von 7 Millionen, so braucht man es gewiß nicht als Ueberlieferung anzusehen, daß wie Tom Ran in einem Referat behauptet, für die nächsten zwölf Monate für den Verband der Maschinenbauer keine Klirake zu besorgen vorhanden ist. In dem Augustheft des Monthly Record berichtet Barnes, der Schreiber der Maschinenbauer, daß im Londoner Distrikt 193 Firmen mit 7500 Mann die achtstündige Arbeitseinstellung eingeleitet haben. Die Baumwollspinner von Bolton beschließen, 200 M. pro Woche zur Unterhaltung der Streikenden zu zahlen.

Der Verein der Schiffbauarbeiter beschloß, daß die Werften, deren Arbeiter ausständig sind, ihre ruffähigen Arbeiter im Auslande ausführen lassen sollen.

Die Londoner Telegrammisten beschloßen in einer Versammlung, die von männlichen und weiblichen Beamten stark besucht war, ihre Forderungen aufrecht zu erhalten.

### Dritter internationaler Textilarbeiter-Kongress zu Roubaix.

Roubaix, 13. August. Fünfter Verhandlungstag. Der Kongress erledigte heute noch den Rest seiner Geschäfte.

Die Beschlüsse des internationalen Arbeiterkongresses zu Roubaix sind jetzt durch einen Delegierten wurde mit Rücksicht auf die Kosten bei Stimmengleichheit abgelehnt: Wäitich Deutschland, Osterreich und Belgien, dagegen England, Frankreich und Holland.

§ Ein in Leipzig gefasste Beschlüsse über die Höhe der Beiträge der Internationalen Sekretariat und das Stimmrecht der einzelnen Nationen auf dem internationalen Kongress. Es war vorgeschlagen, daß für jedes Mitglied der Organisationen eine Steuer von 1 Cent jährlich für das Sekretariat erhoben würde. Die Engländer waren mit diesem Vorschlage, der sie zu einer Stellung von ca. 1600 Franc jährlich verpflichtete, nicht einverstanden. Die übrigen Nationen etwa 600 Franc zu zahlen gehabt hätten — einverstanden, behielten aber hartnäckig darauf, daß dann das Stimmrecht nach den Zahlungen bestimmt würde. Dieser Streitpunkt ist ferner überbrückt worden. Man beschloß nun dem internationalen Kongresse, vier der Vertreter der französischen Textilarbeiter, wenn die Engländer die überwälzende Majorität haben. Soll es denn hier auch nach der Macht des Geldes gehen? Schließlich wurde auf Antrag der deutschen Delegation beschlossen, die Beiträge folgendermaßen festzusetzen: Eng- und 300 Franc, Deutschland 200 Franc, Frankreich 200 Franc, Belgien 150 Franc, Osterreich 25 Franc, Dänemark 125 Franc. Die Zahl der organisierten Textilarbeiter soll nicht in Betracht gezogen werden und die Abstimmung auf dem internationalen Kongresse nach Nationen erfolgen.

Der nächste Kongress soll in drei Jahren in Deutschland ausfallen. Die Wahl des Ortes bleibt den Deutschen überlassen. Die Situationsberichte sollen künftig in drei Sprachen gedruckt vorliegen. Die Untertragung der Gewerkschaftsrechte wurde beschlossen und kann der Kongress mit einem Beschluß auf die internationale Verbrüderung der Arbeiter geschlossen.

### Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 16 August 1897.

\* **Die Gewerkschaften**, welche noch mit Aufstellung von Kandidaten zur Gewerbeprüfungswahl im Rücklande sind, haben daran erinnert, daß die Konvention geeigneter Personen noch vor Schluß des Monats erfolgen muß. Auch mag nochmals darauf aufmerksam gemacht werden, daß im Laufe des August das Herbergsuchen in jeder Gewerkschaft eine Vernehmung unterzogen werden soll.

\* **Achtung, Korbmacher!** Die in der Kugelrande (Wöitichfabrik) beschäftigten Korbmacher in Verbund stehen zur Zeit in Lohnminderungen. Sie erhalten 3.50 M. für dieselbe Ware, die in Berlin und Hamburg mit 4.50 und 5.50 M. bezahlt wird. Bis Mittwoch wollen sich die Unternehmer entscheiden, ob sie die Forderung erfüllen wollen. Es werden darum alle Korbmacher der Kreise Halle, Zeitz, Weißenfels, Naumburg u. s. w. ersucht, bis auf weiteres den Zugang nach Verbund fernhalten.

\* **Jehn hiesige Mauerer**, die während des Mauererstreiks in Leipzig thätig Arbeit angenommen hatten, sind am vorletzten Sonnabend, als sie mit der Bahn zurückfahren wollten, in Leipzig thätig verhaften worden.

\* **Ein Gemalereiter.** Unter alter Genosse Franz Werker, der schon viermal infolge Abzweigung seine Stellung verloren hat, steht im 60. Lebensjahre. Er ist einer von denen, die beim Metallfabrikanten Hauptmann in den Streik traten und ausgespart worden sind. Werker findet bei seinem Alter keine Arbeitseinstellung mehr und hat sich, das langen vergeblichen Suchens müde, nunmehr entschieden, seinen früheren Beruf, die Schuhmacherei, wieder zu betreiben, den er ab und zu obgleich hat und in dem er Ländliche leitet. Werker hat in Giebichenstein, Gosenstraße 19, eine kleine Reparaturwerkstätte eingerichtet. Unsere Parteifreunde werden ihres alten, wackeren Genossen, der jederzeit treu zur Fahne gestanden hat, nicht vergessen. Eine Expresse mit Angabe von Namen und Wohnung genügt, um den Genossen Werker zu veranlassen, die ihm übertragene Arbeit abzugeben. Gebittet bringt er sie nach vollendeter Reparatur auch wieder dem Auftraggeber zurück.

\* **Verammlungen.** Dienstag, den 17. August. Mauerer abends 8 1/2 Uhr in der Wöitichburg.

\* **Die Abrechnung** über den Tischlerstreik ergibt folgende Biffern:

Einnahme:	
Von der Rentalkasse	750. — M.
Gemeinnut von Kollegen am Ort	549. —
Von anderen Arbeitern	50.70
Von auswärtigen Arbeitern	1. —
Defizit	29.85
1380.55 M.	

Ausgabe:	
Streifenunterstützung	1257.10 M.
Umsatzsteuer u. Kleinunterstützung	50.65
Agitation	24.65
Annoncen und Druckfachen	33.15
Verwaltungskosten	15. —
1380.55 M.	

Die Rechnung ist geprüft und für richtig erklärt worden. \* **Gute mit Weile.** Dem General-Angewer ist als Amtsblatt des Magistrats von der Polizei eine Antwort

